Zeitschrift: Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]

Band: - (1734)

Artikel: Die Graentzscheidungen der Tugend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287584

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frentags-Blättlein.

Die Gräntsscheidungen der Tugend.

It welcher lebhaften Rraft die Einbile dung oft in dem Schlaffspihle, sone derlich wann die durch scharffes Nachdenken erhitte Lebens . Beister ben verschlossenen Sinnen in den gebahnten Greigen des Gehirns herumlauffen, mag wohl jeders man zuweilen erfahren haben. Diefer Eraum den ich dißmahlen, laut meinem Versprechen erzehlen muß, hat mir zu einer Prob gedienet. Dich dunckte in einem rauchen und ungebaus ten Landezu seyn, von ferne aber einen groffen Berg zu sehen, der durchaus mit vielen Wohns platen beziert war. So groffe Lust ich spuhrte Diesem anmuhtigen Blick naher zu tretten, ward sie doch durch eine heimliche Forcht gehinderet, als da unversehens ein ansehenlicher Mann auf meiner Seiten stuhnd, und mich mit einer lieblichen Ernsthaftigkeit anredte: Sterblicher, werdu immer bift, mas verweis lest du dich von deiner eigenen Glückseligkeit einen naberen Augenschein zu nemmen? Nur Die Unwissenheit haltet bich auf dahin zu eilen. Wann du dich selbsten vernünftig liebest, so hast hier nichts zu befahren. Der schone Berg, Den du von weitem erblickst, ist das Reich eis ner machtigen Ronigin, welche alle, Die sie ehe ren, 1734.

ren, gluckfelig zu machen fucht. Die unfterbliche Tugend, Die ihres hohen Ursprungs nicht vergeffen fan, machet dorten ihren Aufenthalt, und regiert daselbsten ihreUnterthanen in friede samer Ruh. Ich heisse Angelaret und bin würcklich ein Bott der Tugend, daß ich vers nunftige Menschen aufsuche und dorthin führe. Wilt du bein eigen Wohlseyn nicht gering schäßen, so komme, ich verspreche dir sicheren Geleit. Wie liecht ware ich zu bereden, worzu ich selbsten einen verborgenen Trieb hatte 3 Meine auffere Bewegungen, die da meine Begierd verriehten, konten ohne Wort schon gnugsames Zeugnus geben, wie willig ich zur

Nachfolg ware.

Der Gifer, der in mir war, und die Sichers heit, so ich ben meiner guten Gesellschaft zu haben getraute, gabe mir sattsamme Krafte meinem Gefehrte unermudet nachzufolgen, da er indessen geschäftig war mit seinen lehrreis chen Gesprächen mein Gemüht zu bereiten, um desto besser zu begreiffen, was ich bald sehen folte. Che wir zu dem rechten Tugend. Berg kommen, sagte er, mussen wir bevor durch wen Stadte reisen, welche eigentlich nicht un. ter die Bottmäffigkeit meiner Fürstin gehören, Daselbst wohnen nidere und fnechtische Gemuha ter, welche weder Berg noch Muht gehabt has ben das Joch der Leidenschaften abzuschütlens und sich in rechte Frenheit der Tugend ju fegen. Mancher, den ich zur rechten Tugend führen wolte, ist mir dorten dahinden gebliben. Die Blinde

Blindheit des Hergens, die verkehrte Eigens Liebe, die betriegerische Wollust sind meine Feinde, und bemühen sich mit ihren Anreis zungen meine Reisende abwendigzu machen.

Und leider gerahtet es ihnen allzu oft.

Unter folden Reden kamen wir zu der erften Stadt, welche in einem tieffen Thal lage, und den Namen der falschen Tugend hatte. Sie war zwar groß und volkreich, aber unordene lich erbauet. Ob den Thoren fand ich diesen Wahlspruch angeschrieben: Es bestebet als les inder Einbildung; Welches dann schon einen Eckel ab Diesem Ort ben mir erweckte; Doch nahm mich Angelaret ben der Hand, und führte mich eilendezu den Thoren hinein, damit ich die liebkosende Reigungen der Gelbste Liebe, Wolluft und Erägheit, die das selbst sassen, nicht achten mochte. Indem wie durch die Stadt fortgiengen, gab er mir die Alrt ihrer Burger durch lebendige Probenzu erkennen. Sier wohnen die Menschen, sagter, welche mit dem Namen der Tugenden und Lasteren zu spihlen, und nach ihrem Gutduns ken aus benden nur einen Dunst zu machen wissen. Du sihest dort einen stolken Menschen mit abgemessenen Schritten einhertretten, dessen Augen und gange Leibsstellung gnuge sam zu verstehen geben, daß er andere gegen ihne als Mücken und Würmern verachtet. Dier heisset dieses nicht Hochmuht, sonder eis me edle Großmuhtigkeit und kluge Aufführung. Jener auf der anderen Seiten, der feis

ne Ehr nicht achtet, vielmehr die Wurde seis nes Stands mit unanständigen Sitten schäne det, tragt den Ruhm der Demuht darvon. Dorten sind wollustige Gesellen, die ihren elene den Muffiggang und ungebundenes Leben mit dem Namen einer erlaubten Ergetzung und aufgeraumter Frolichkeit rechtfertigen. Sier fist ein Geithals mit erblaßtem Ungesicht, und durch seine angstliche Gorgen abgezehrt, der wegen seiner verständigen Sauflichkeit will Nahe daben gehet ein Vere belobt werden. schwender, der i seine Liechtsinnigkeit eine lobliche Frengebigkeit nennt. Dusichst gegen über eine Schar beschwätter Mauler, Die sind geistreich. Konnen sie munter liegen, schmeiche len, so wird ihnen der Ruhm der Willfahrige keit bengelegt, daß sie wohl wissen zu leben. Diese und viele andere Benspihle hatten mir bald einen Zweifel eingebracht, ob auch hier vernünftige Menschen wohnten. Mich konte feine Unfechtung ergreiffen allhier zu bleiben, sonder ich ware froh das Ende der Stadt zu erreichen und hinauszu manderen.

Wir giengen fort, und mein getreuer Wege weiser erbaute mich imerhin mit seinen grunde Ischen Lehren, worvon ich sonderlich dieses bee halten: Was Tugend u. Laster sen, solte so flar fenn ale die helle Sonne am Mittag; die Vernunft lehrets, das Gewiffen gibte zu empfins den, und das gottliche Wort offenbahret es unwidersprechlich, doch sind die Menschen so sinnreich sich felbsten und andere zu betriegen, daß

daß sie Tugenden und Lastern mit einandern verwechslen. Bald darauf sahe ich schon vor mir eine andere Stadt, welche ein prachtiges Aussehen machte, aber durch unsere Annahes rung einen merklichen Abgang an ihrer Schönheit erlitte. Ihr Name war Schein-Tugend; Die Ueberschrift war demselben gemäß; Die ausserliche Gestalt betrieget viele. Und die Aufführung der Einwohnern fam mit allem wohl überein, wie es mir Angelaret zu bemercken gegeben. Die Stadt theilet sich bald ben dem Thor in dren Haupts Gassen, welche heissen Ehrgeit, Habsucht und Wollust. In der ersten wohnen solche Menschen, welche zwar in dem ausserlichen Wandel Fromkeit ausüben, auch eine besone dere Liebe zur Gerechtigkeit, eine unermüdete Arbeitsamkeit und fleissige Gutthätigkeit erweisen, ben diesem allem aber nichts als einen elenden Selbst. Ruhm suchen. In der anderen hab ich deren gesehen, die aufferlich tugendsam sind, so lang sie ihren eigenen Vortheil bar ben ersehen; Sie find demuhtig und dienstfertig um etwas zu erhaschen, fromm um gute Bissen zu bekommen. In der dritten finden sich solche, welche die Tugenden ausüben, die ihren angebohrnen Neigungen angemäffen sind, und die Gemädlichkeit ihres muffigen Lebens nicht ftoren. So merchte ich leichtlich, daß dieses Volf mehr Schein als Wesen hate Ihre Tugend verdunklet, wann man selbige ans Liecht der Wahrheit bringt. Wi-Dere 23

bersprechende Leidenschafften vertragen einans der nicht, was Wunders dann, daß diese Menschen von den einten befreyt find, in dem sie den anderen dienen? Gie tragen ins gesamt die Fessel, doch können sie dieselbe verbergen. Das Gebiet dieser Stadt wird beschränkt burch einen Strom, welcher heifs set verkehrte Absicht / über welchen man wegen seines ungestumen Laufs mit groffes Muh schwimmen muß, und ich kaum hine durch kommen ware, wann mir nicht mein

Gefehrt hulfliche Sand gebotten hatte.

Von dannen hatten wir nur wenig Weg gu machen, so kamen wir an den Tugenda Berg felbsten, der Rings um mit einer erhabenen Maur umgeben war. Eine prachtige Porten verstattete den Eingang; Auf derselben stuhnd ein schönes Bild von weise sem Marmor, welches in seiner rechten Hand ein brennendes Herk truge, mit der linken aber den Ankommenden eine Safel wiese, worauf diese goldene Wort zu lesen waren: Behet nicht hinein, ihr habet dann ein reines Berg und gute Absichten. Jes gund folst du die wahre Tugend erkennen (sagt mir mein Angelaret, in dem wir herein gehen) doch wirst du ihre vollkome mene Schönheit nicht sehen , bis du auf ben oberften Gipffel komft. Die Stadte sind gar nicht so groß, als die du schon gesehen hast, aber ihre Zierde und die Vore treflichkeit ihrer Einwohner ersetet diesen Mana

Mangel. Die erste Stadt, die wir schon am Ruf bes Bergs antraffen , beiffet die burgerliche Tugend / und hatzwen Theil, Die untere Stadt wird Berechtigkeit ges mennet, und hat auf ihrem Thor diesen Wahlspruch: Was du nicht wilt, daß man dir thue / das thue einem andern auch nicht. Mich dunckte, ich sehe dies se Regel an der Aufführung der Burger ausgetruckt. Hier wohnet Redlichkeit und Aufrichtigkeit, man beleidiget, man betriegt einandern nicht, im Handel und Wandel ist Wahrheit und Treu. Go geschäftig sich ein jeder für das gemeine Wohlseyn erzeigt, so wohlgesinnet ist er auch in seinem Berken. Man hat sie benzeiten gelehrt, daß eines jeden besonders Gluck von der gemeinen Wohlfahrt abhange. Wir mußten burch einiche Stuffen in Die Oberstadt hinaufgehen, deren Wahlspruch noch etmas mehrers versprach: Was du wilt / daß man die thue / das thue einem anderen auch. Sie heiffet Phrbarkeit / und ift um so viel beliebter, als die aufrichtige Dienstfertigkeit, Liebe und Gutthätigkeit hier ihren Wohne plat erwehlet. Den Einwohnern ift es ein geringes, daß fie anderen feinen Schaden jus fügen; Sie machen sich eine besondere Freude, wann sie Gelegenheit haben, ihren Mitburgern zu rahten, zu helffen, und von ihrem Vermögen mitzutheilen. Bey biefen vernünftigen ehrlichen Leuten hatte ich Lust gehabt

gehabt zu verbleiben, wann ich nicht nach meines Wegweisers Aussage noch ein mehrers erwartete.

Angelaret führte mich von dannen auf eis nem schönen Weg, der uns unvermercter Weis hoher brachte, und versaumte indessen nicht seine angenehmen Underweisungen ; Es ist ein mehrers, sagt er, eine innwendie ge Glückseligkeit als nur eine auswendige gu suchen. Die Ginwohner ber burgerlie chen Tugend haben vornehmlich ihr Absehen auf die aufferliche Ruh, aber diese Gradt, deren wir nahen, welche die sittliche Tugend heisset, und die Wohlanstandige keit zu ihrer Regentin hat, schauet meis stens auf die innere Ruh der Geelen. Die Feinde dieser edlen Ruh, Geig, Soche muht, Wollust und so viel sturmende Begierden sind von dannen verbannet. Man gewehnt sich benzeiten, die Leidenschafften der Vernunft zu unterwerffen. Man erfüllet die Pflichten der Gerechtigkeit und der Gutthätigkeit nicht nur um der gemeis nen Ruh willen, sonder auch damit man fich in dem Zeugnus eines guten Gemife sens ergegen moge. Man liebet die Eus gend um ihr felbsten willen, weil fie nichts anders heiffet als vollkommen, das ift, gluckselig zu werben. Die Würkung def sen sahe ich mit Verwunderung, als wir selbsten hinzutratten. Der Eingang gab diese Erinnerung: Was du woltest das andere

andere ihnen thaten / das thue dir selber. Die Einwohner selbsten gaben mir gnugsam zu verstehen, daß sie auf ihre innere Glückseligkeit bedacht senen, und Dieselbe in einer vernunftigen Berühigung der Geelen suchten. Ihr froliches Unges ficht, ihr unverruckte Gleichmuhtigkeit, und ordenlicher Wandel waren mir Zeuge, daß bep ihnen ein vergnügter Geist wohne. Alls wir diese Stadt verlaffen hatten, borte ich meinen Gefehrten fagen : 3ch lobe an diesen Leuten ihre Absicht, daß sie die gemeine Wohlfahrt und auch ihre eigene Geelen . Ruh suchen , aber ich table ihren Mangel, daß sie nicht zu eis ner hoheren Absicht schreiten. Der Mensch ift nicht nur um seinet willen ober um ans Derer Nebend.Menschen, sonder auch um feines Schopffers willen, gemacht. Stume me Geschöpff sind Werckzeuge feiner Ehr, wie vielmehr follen vernünftige Menschen hierauf denken? diß wird aber beobachtet

in der Stadt, zu deren wir hinaufsteis gen, und die danahen heiffet die naturlis che Fromkeit. Die Ueberschrift des Thors erweckte mir hohe Gedanken: Was du weist / das GOtt thut / das thu auch in deiner Maaffe. Ein benftehender Burg ger fragte mich, ob ich diese Wort vers

den verlangten Anlaß mich zu berichten; Man hat use, von Kindheit an eingefioffer 25

Mein Geillschweigen gab ihm

flosset, daß Gott in allem seinem Thun Die hohe Ehr seiner Bollkommenheiten of fenbahre, und daß wir demnach verbuns ben sepen in Diese seine Absicht zu tretten, und alle unsere Sandlungen so einzuriche ten, daß sie mogen zu seiner Ehr gereis chen. Go machen wir uns ein Gesag Die Bollkommenheiten Gottes, Die in feinen Werken fich erspieglen, ju betrache ten, und daraus die Bemeggrunde ju eis nem tugendfamen Leben ju fcopffen. GOt. tes Eugenden nachzuahmen ist unsere Bolls kommenheit, und ihm zu gefallen ift une sere Guckseligkeit. Go fast mich Diese bundige Exflarung ergette, so sehr mar ich auch vergnügt in unserem Durchmarsch gu feben, wie die Reden und der Wan-Del der übrigen Burgern lieblich übereins ftimmten. Glückseliges Bolk, mußte ich ausriffen, das so edle Gedanken und hoe he Absichten gefasset.

Run glaubte ich, daß ich den obersten Stassel der Tugend bestiegen, und alle ihre Zierd gesehen hätte, wolte mich deße nahen hier niederlassen. Aber Angelaret munterte mich auf weiters zu gehen, und sprach indessen zu mir: Wir sind bisse har kommen, so weit die Gränzen der Natur in dem Reich der Tugend gehen; die höchste Stussen ist die Liebe der Tugend aus Betrachtung des Schöpsfers. Allein hieben ist noch dieser drepsache Mtansgelz

dienen

gel: Erstlich daß, weil die Natur das groffe Gnaden . Werk nicht eröffnet, fie definahen dem Menschen keinen Unlag gibt dem erbarmenden Gott hiefur ju dans ten, auch die gewaltigste Beweggrunde, die darinnen ligen, nicht anwenden fan; gerners, daß die natürliche Tugend, Schul, weil sie das Erlosungs, Werk nicht kennet, kein zulängliches Mittel anweisen mag die viele Schulden, Die der Mensch gemacht und noch täglich machet, auszusöhnen, und ihn definahen in Unsehung des kunfe tigen Zustands in einer traurigen Unges wißheit zwischen Hoffnung und Forcht hangen laßt; Endlich, daß hier der nas turlichen Verderbnus zu wehren der nohe tige Benstand nicht gefunden wird. Dies sen Mangel wirst du in dem Gnadens Reich der Tugend erfüllet sehen.

Wir waren auf einer schönen Sbene, und sahe mitten darauf einen erhabenen Sugel, den gleichfahls eine hohe Maur umringte, und darmit ein besonders Ges biet zu beschrenken schiene. Noch aussens her der Mauren war ein groffes Hauß, welches Gfat = Schul heisset, worinnen ich einen alten Mann mit ernsthafftem Geficht horte seinen Schulern reden von den vielen Gebotten, von der Heiligkeit, von den Dreuungen und Fluch des Ges sates; ich erschrack hieruber: Doch merke te ich aus dem Schluß, daß dieses nue

Dienen solte, die Menschen begieriger ju machen, zur Porten einzugehen, und daselbst die nöhtige Rettung zu suchen. Dardurch war meine Begierd auch anges Arenge. Ob der Porten war ein schos nes Bild aufgericht von einem glangens den Stein, welches mit seiner linken Hand ein Creut auf seine Bruft truckte, mit der rechten aber ein Buch vorlegte, all vo man diese Wort lesen konte : I! sus ist der Weg/ die Wahrheit und das Leben. Da ich hinein kommen, fand ich einen grossen Palast, welcher Ringeum mit den Abschilterungen der Ges schichten unsers Erlosers ausgeziert war, und zu einer Glaubens. Schul dienen solte. Daselbst hörte ich einen angesehenen Mann mit innigster Unmuht die ewige Liebe des Erbarmers preisen, Die viele Schmerken des Erlosers erzehlen, den Weg der Ges rechtsprechung durch den Glauben anzeigen, und von dannen die Berbindlichkeit einer aufrichtigsten Danckbarkeit mit beweglicher Kraft antringen , wormit die Geelen der Gläubigen zur Christlichen Tugend bereis get merben.

Jon dannen stiegen wir durch den Weg ber Geibst Derläugnung hinauf, und kamen zu einem Sauß, so auch diesen Namen traget. Mein Gefehrt führet mich hinein, und stellet mich bem Berren befe selben Hauses vor, der mich dann also anreds anredte: Niemand wird in die Grade herein gelassen, biß er seine alte Kleider abgelegt, und an deren statt andere ans gezogen; Seiffet mich darüber mein altes Gewand von mir hinzu werffen, und be-

schenkt mich mit einem weissen Rock.

In dieser neuen Rleidung wurd ich liechte lich zur Stadt hineingelassen und zu einem Burger der Christlichen Tugend anges nommen. Ben dem Eingang sahe ich den Wahlspruch Dieser Stadt, und lehre te daben die Regel eines neuen Lebens: Was dein Erloser gethan / das thu auch. Deswegen ward auch die Haupte Baffen, welche uns vollends auf den Berg hinaufbrachte, die Machfolg Christi ges nennet. Die Jußstapffen des unschuldigen Jesu waren da auf dem harten Stein eingetruckt. Auf benben Seiten ftuhnden bie Bilder-Saulen vieler Tugenden, wie der Liebe, der Gottseligkeit, der Gerechtigkeit, Massigkeit, Demuht, Standhafftigkeit und dergleichen, nach einander als lebendig aufgerichtet, wordurch die Stadt ausgeziert und die Einwohner ihrer Pflicht erinneres wurden. Indem wir also hinaufgiengen, spührte ich in mir etwas mehrers als nieis ne natürliche Krafte. Der Trieb Der Danckbarkeit, den ich in der Glaubens Schul gefasset hatte, war zwar lebendig, doch dunckte mich über dieses, als wurde ich durch eine unsichtbare Hand ge-Harcft

stärckt und hinaufgezogen. Ich offenbare te meine Empfindung dem Angelaret, der mich berichtete, es sen dieses der Gnadens Zug, wordurch die Ausübung der wahren Christlichen Tugend möglich , leicht und

angenehm gemacht werde.

Wir langeten endlich auf dem obersten Gipfel an , welcher den Namen der freus digen Soffnung traget. Allhier ist ein immerwährender Frühling. Der Himmel wird niemahls mit Gewülf überzogen. Sturm und Ungewitter mogen an Diese Bobe nicht reichen. Gine durchtringende Freude kame in mich, die ich in einer vers gnügten Stille gekuftet. Ja meine Gee le fühlte von denen Empfindungen, die ein Vorgeschmack der Paradusischen Ers geklichkeiten sind. Ich hatte eine sonders bahre Ergekung von dieser glückseligen Dos he herab die umligende Landschaft zu übers schauen. Wie schlecht kam mir alles por? Grosse Palaste, die ich vorhin bewundes ret hatte, bunckten mich schlechte Hutten zu senn. Menschen, die in ihren irrdischen Bemuhungen herumloffen, saben ben mir aus wie Erden . Würmer, die in dem Graub muhlen.

Mitten auf diesem Plat stuhnde ein groffer Tempel mit unaussprechlichem Pracht, in welchen nur die eingelassen wurden, so ihs re Lauffbahn in der Tugend vollendet has ben. 2118 ich mit entzucktem Geift beffen

Herrlichkeit betrachtete, so trat * ein ane sehenlicher alter Mann vor die Thur, und wurde auf sein Anklopffen alsobald mit Freuden aufgenommen. Angelaret fam meiner Frag vor und sagte: Dieser ist ein getreuer Unterthan meiner Konigin, und hat eben durch einen sanften Tod seis nen Lauf vollbracht. Als guter Burger und gerechter Regent hat er seinem Bats terland treulich gedienet, als vernünftiger Mensch hat er Tugend geübet und seinen Schöpfer verehret, als Christ ist er seis nem Heyland nachgefolget, und hat die Wohlfahrt seiner Rirchen ju Bergen gehabt; Nun ist er wurdig erfunden wore den in die Wohnung der Seeligen einzuges ben, und daselbsten die Früchte seines Glaus bens und Tugend: Fleisses in unzerstörlicher Freude zu genieffen. Indem die Thur Dies sem seeligen Menschen aufgieng, konte ich einen Blick in Diesen Tempel thun. Aber der himmliche Glank, wormit dieses Haus erfüllet, brachte mich in eine so heftige Bewegung, daß ich darüber erwachte. Wie bestürt war ich nicht, da ich mich in voris ger Stell befand, der ich glaubte an hohen Orten der vergnüglichen Gemühte Ruh ju wohnen? Nachdem ich aber Lust und Unlust,

^{*} Der Berfaffer dieses Traums beutet sonder 3meis fel auf ein vor furken Tagen fel. verstorbenes Ch. ren-Blied Des täglichen Rabts.

luft, Freude und Traurigkeit eine Weil hats te in meinem Herkenkampsfen lassen, brache te ich dis Gesicht zu Papyr, damit ich mich desselben als einer beständigen Erinnerung ju einem tugendfamen Leben führohin bedies nen könte. Mich soll freuen, wann der geehrte Leser selbsten hievon einiche erbauliche Ergetzung schöpffen mag.

